REGIO BASILIENSIS 62/1 2021 S. 23-33

Drohnen als Lebensretter für Wildtiere

Ann Schärer

Zusammenfassung
Jährlich werden dem Bund mehr als 1'500 Rehkitze gemeldet, die in Mähmaschinen den Tod gefunden haben. Die Dunkelziffer ist vermutlich doppelt so hoch. Für den Verein Rehkitzrettung Schweiz Grund genug, Bäuerinnen und Bauern sowie die Jägerschaft dabei zu unterstützen, dieses Elend mit Hilfe von Drohnen und Wärmebildkameras weiter zu reduzieren.

1 Einleitung

In der Schweiz töten Jahr für Jahr landwirtschaftliche Mähmaschinen Wildtiere wie Rehkitze, Junghasen oder Vögel. Zwar werden dabei dank einer engen Zusammenarbeit der Jägerschaft, welche sich im Rahmen ihrer Hegeaufgaben auch um den Schutz von Wildtieren kümmert, und den zuständigen Landwirtinnen und Landwirten viele Jungtiere davor bewahrt, dennoch bedeutet die Mähsaison bis anhin für etwa Schweizer 3'000 Rehkitze pro Jahr den sicheren Tod (von denen etwa 1'500 dem Bund gemeldet werden). Deshalb werden Jägerschaft und Landwirtschaft seit einigen Jahren durch Freiwillige unterstützt, welche mit Hilfe von Drohnen und Wärmebildkameras nach den gefährdeten Wildtieren suchen. Pro Jahr kann der Verein Rehkitzrettung Schweiz dank Thermaltechnik und vielen freiwillig geleisteten Arbeitsstunden mehr als 750 Tiere retten (Abb. 1). Aufgrund der ständigen technischen Weiterentwicklung von Drohnen und Wärmebildkameras lassen sich von Jahr zu Jahr mehr Rehkitze zuverlässig finden und damit schützen.

2 Suche nach Rehkitzen mittels Thermaltechnik

Die herkömmlichen Methoden zur Vergrämung von Rehkitzen, wie das Aufhängen von Tüchern, Absperrbändern oder blinkenden Gegenständen, sowie das Abschreiten des Feldes vor dem Mähen, sind häufig wenig erfolgreich. Mit Hilfe der sogenannten Thermaltechnik, welche im Rahmen eines Forschungsprojektes der Hochschule für Agrar-, Forst und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen entwickelt wurde, soll das Leiden der Kitze künftig reduziert und Abgänge von Nutztieren durch toxische Kadaverteile im Futter möglichst verhindert werden.

Adresse der Autorin: Ann Schärer (Medienverantwortliche), Rehkitzrettung Schweiz, Niederbach 88, CH-3433 Schwanden i.E.; E-Mail: ann.schaerer@rehkitzrettung.ch

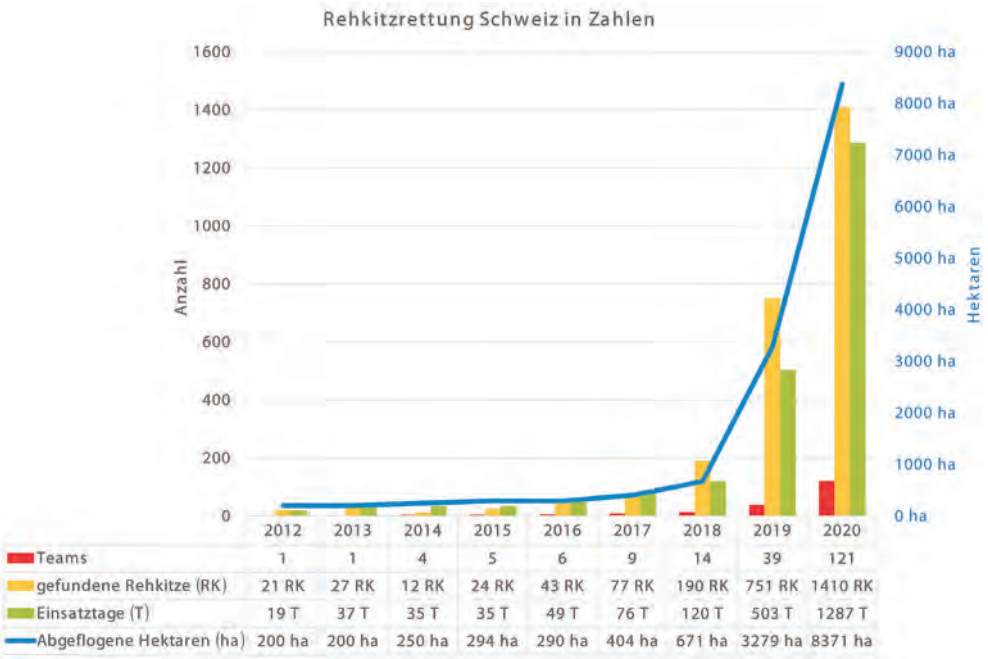

Abb. 1 Innerhalb von nur fünf Jahren konnte die Rehkitzrettung Schweiz die abgeflogene Fläche von knapp 300 auf fast 8'400 Hektaren steigern. 121 Rettungsteams haben 2020 1'410 Rehkitze gefunden und vor dem sicheren Tod bewahrt.

Bei der Thermaltechnik wird mit Hilfe einer Wärmebildkamera, die an einer Drohne oder einem Multikopter befestigt ist, nach Rehkitzen gesucht, die sich im hohen Gras verstecken (Abb. 2a und 2b). Obwohl sich diese Methode bewährt, bringt sie auch gewisse Probleme mit sich – in Spitzenzeiten vor allem einen hohen Zeitdruck für die Rettungsteams. Denn diese Methode funktioniert am besten am frühen Morgen bei kühlen Temperaturen und in Abwesenheit der Sonne. Es ist nicht immer einfach, in der kurzen Zeitspanne alle Felder abzufliegen. Voraussetzung ist eine gute Organisation und Koordination der Sucheinsätze. Trotzdem können nicht alle Felder, bei denen die herkömmlichen Vergrämungsmethoden an ihre Grenzen stossen, abgesucht werden, denn es gibt in der Schweiz noch zu wenige Drohnenpilotinnen und -piloten.

Forscherinnen und Forscher entwickeln aktuell ein Frühwarnsystem, welches Wiesen mit effektiven Rehkitzbeständen ausweisen soll. Im Idealfall könnten so sechs von sieben Feldern im Vornherein ausgeschlossen werden, da sich in ihnen keine Rehkitze aufhalten. Gelingt parallel die weitere Rekrutierung und Ausbildung von Drohnenpilotinnen und -piloten, könnte die Thermaltechnik zukunftsweisend sein und schon bald die meisten Schweizer Rehkitze vor dem sicheren Mähtod retten. Dabei soll die Hightech-Methode die bisherigen Methoden, welche sich ebenfalls bewähren, ergänzen, um möglichst viele Rehkitze retten zu können.

Finden von Rehkitzen in der Praxis

Leise surrend fliegt der Quadkopter "DJI Mavic 2" über das hohe Gras. Zeigt sich auf dem Monitor des Piloten ein roter Punkt, dann hat die Wärmebildkamera "FLIR Boson 320", welche an einer speziellen Aufhängung am Quadkopter befestigt ist, eine Zone identifiziert, die eine höhere Temperatur aufweist als die restliche Umgebung. Die Koordinaten werden festgehalten, und der Drohnenpilot sucht das Feld weiter ab. Am Schluss wird die Drohne zu den Koordinaten des roten

Abb. 2a Drohnen haben in den letzten Jahren grosse technische Fortschritte gemacht. Dies ermöglicht eine immer effizientere Suche nach Wildtieren. Zu sehen ist auf der Abbildung der Start- und Landeplatz des Multikopters. (Quelle: 🌍1)

Abb. 2b Frühmorgens, wenn es kühl ist, sind die Suchergebnisse mit der Drohne am besten. Sobald das Sonnenlicht die Umgebung zu stark aufheizt, lassen sich keine klaren Farbunterschiede mehr erkennen. (Quelle: 🌍1)

Abb. 3a Zwillinge sind bei Rehen nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Rehgeissen setzen aber auch einzelne Kitze oder eher selten Drillinge. (Quelle: 🌍1)

Punktes gelenkt, wo sie vor Ort schwebt, damit Helferinnen und Helfer untersuchen können, ob es sich bei der markierten Stelle wirklich um ein Rehkitz handelt. Dabei wird die betreffende Stelle langsam und vorsichtig angenähert. Denn wenn das Kitz flieht, wird es schwieriger, die Lage unter Kontrolle zu bringen. Ein geflohenes Kitz wird innerhalb der nächsten Stunden wieder an seine gewohnte Stelle zurückkehren. Dort kann es sicher sein, dass seine Mutter es wiederfindet. Dies ist vor allem bei sehr kleinen Kitzen häufig der Fall. Sind sie schon etwas grösser, werden sie sich bei nahender Gefahr eher ducken. Dann ist es möglich, sie mit Hilfe von Heu und Holzharassen für die Zeitdauer des Mähens zunächst in Sicherheit und anschliessend wieder an ihre gewohnte Stelle zu bringen (Abb. 3a, 3b, 3c und 3d).

Abb. 3b Rehkitze dürfen nur von ausgebildeten Personen, wie zum Beispiel Jägerinnen und Jäger, an einen anderen Ort verbracht werden. (Quelle: 🌍1)

Abb. 3c Während des Mähens wird das Kitz in einer mit Gras gepolsterten Harasse untergebracht. Das Kitz darf nur von einer fachkundigen Person angefasst werden, welche darauf achtet, dass das Jungtier nur mit Gras oder Heu in Berührung kommt, nicht mit der menschlichen Haut. (Quelle: 🌍1)

Abb. 3d Von der Drohne aus beobachtet: Ein Retter versetzt das Rehkitz in eine schützende Harasse. Rehkitze dürfen ausschliesslich von ausgebildeten Personen wie Jägerinnen oder Jägern versetzt werden. (Quelle: 🌍1)

Hohe Dunkelziffer

Pro Jahr werden laut Bundesamt für Statistik etwa 1’500 Rehkitze vermäht (pers. Mitt. Thomas Röthlisberger, Präsident der Rehkitzrettung Schweiz). 2019 wurden dem Bund 1’787 vermähte Kitze gemeldet (*Bundesamt für Statistik* 2020). Man gehe aber aufgrund der hohen Dunkelziffer eher von 3’000 Kitzen jährlich aus. Nicht jede Landwirtin oder jeder Landwirt bemerkt den Tod eines Rehkitzes. Insbesondere bei sehr grossen Mähmaschinen, wie sie bei Lohnunternehmen zum Einsatz kommen, kann es sein, dass der Fahrer den Tod eines Kitzes gar nicht wahrnimmt. Zudem kommt es vor, dass Füchse oder Raubvögel den frischen Kadaver wegschaffen, bevor er vom Landwirt identifiziert werden konnte.

Diese Zahlen können mit einer Kombination aus Hightech- und herkömmlichen Methoden massiv gesenkt werden. “Ein geübter Drohnenpilot kann Rehkitze in einem Feld mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 % lokalisieren”, berichtet Thomas Röthlisberger. Er spricht aus Erfahrung. 2020 konnte er dank Drohne und Kamera 68 Rehkitze und drei Hasen retten. Dazu musste der erfahrene Drohnenpilot mehr als 400 Hektaren Weideland abfliegen, was einem Zeitaufwand von 136 Stunden entspricht. Von Mitte Mai bis Ende Juni haben Drohnenpiloten alle Hände voll zu tun. Der Lohn dafür hat in erster Linie einen emotionalen Wert, da die Piloten ehrenamtlich im Einsatz sind. “Ich bin froh, dass ich so viele Kitze finden durfte”, sagt Thomas Röthlisberger.

Trotz des Einsatzes fanden auf der abgesuchten Fläche von gut 400 Hektaren vier Rehkitze den Tod im Mäher. Zwei davon, weil der Landwirt die falsche Parzelle gemeldet hatte. Statt des Feldes, das am nächsten Tag gemäht wurde, hat das Rehkitzrettungs-Team die benachbarte Parzelle abgesucht. Die anderen beiden getöteten Rehkitze seien wahrscheinlich erst nach dem Absuchen des Feldes dorthin gekommen (pers. Mitt. Thomas Röthlisberger).

Die Anzahl gefundene Rehkitze variiert regional. Im Berner Seeland beispielsweise seien die Zahlen aufgrund der grösseren und stärker verbuschten Felder tiefer und liegen bei etwa 15 gefundenen Kitzen pro Pilot, im Emmental hingegen bei durchschnittlich 30 Kitzen pro Pilot. Auch die verbesserte Technik habe in den letzten zwei, drei Jahren viel dazu beigetragen, dass diese Zahlen laufend erhöht werden konnten. Die Drohnen sind präziser geworden, die Wärmebildkameras sensibler. Heute lassen sich mit demselben finanziellen Aufwand mehr Hektaren absuchen als noch vor drei, vier Jahren (pers. Mitt. Thomas Röthlisberger). 2020 konnten so von 121 Rettungsteams 1’410 Rehkitze gefunden werden, Tendenz steigend.

Zeitnah mähen

Dass trotz vorgängigem Absuchen eines Feldes doch Kitze den Mähtod sterben, hat auch mit der Länge der Zeitspanne bis zum Mähen zu tun. Oft ist es der Landwirtin oder dem Landwirt nicht möglich, ein Feld sofort nach dem Absuchen zu mähen. Es wird am Abend abgesucht und erst im Laufe des folgenden Vormittags gemäht. In dieser Zeit kann es immer wieder vorkommen, dass Rehgeissen ihre Jungen genau in dieser Parzelle zur Welt bringen. Ein abgesuchtes Feld sollte also möglichst rasch gemäht werden. Dies wiederum hängt stark mit der Planung der Einsätze zusammen, welche in der Verantwortung der Landwirtinnen und Landwirte liegt. Sie sind von Gesetzes wegen verpflichtet, Parzellen, die nächstens gemäht werden, der örtlichen Jägerschaft oder zuständigen Person im Ort zu melden. Je früher, desto besser. Die örtliche Jägerschaft prüft dann, ob auf der entsprechenden Parzelle ein Drohneneinsatz nötig und zwingend ist. Da es in der Schweiz einen Mangel an ausgebildeten Drohnenpiloten gibt, wird aktuell eine Kombination aus herkömmlichen Vergrämungsmethoden und Drohnen eingesetzt.

Ob herkömmliche Methode oder Drohneneinsatz: Der zuständige Jäger oder die zuständige Jägerin sind in beiden Fällen stark involviert. Die Suche nach Rehkitzen gehört seit vielen Jahren zu den Hegeaufgaben der Jägerschaft und jeden Frühling und Frühsommer investieren die Jägerinnen und Jäger viele Arbeitsstunden in die Suche nach versteckten Wildtieren.

Wenn sich jedoch aus der Vorabklärung ergibt, dass auf den gemeldeten Feldern ein Drohneneinsatz Sinn macht, werden die Felder den Piloten aus dieser Region zugeteilt und der Einsatz geplant. “Diese Vorplanung ist sehr aufwändig. Häufig müssen zehn oder zwanzig Felder an einem Vormittag abgesucht werden”, sagt Röthlisberger. Wichtig sei deshalb auch, dass den Pilotinnen und Piloten Felder zugewiesen würden, die möglichst nahe beieinander liegen. Denn ist die Fahrt von Feld zu Feld zu weit, verliert man nur unnötig Zeit.

Wettlauf gegen die Zeit

Die Rettung von Rehkitzen ist also häufig ein Wettlauf gegen die Zeit und gegen das Wetter. Oft entscheiden Landwirtinnen und Landwirte erst am Vorabend, dass anderntags gemäht werden soll. Dies ist beispielsweise bei unsicheren Wetterlagen wie nahenden Gewittern gut nachvollziehbar. Doch reicht es in einem solchen Fall nicht, um einen Einsatz mit Drohnen zu planen.

“Ich bin davon überzeugt, dass Bauern und Bäuerinnen, die schon einmal bei einem Einsatz dabei waren, künftig auch das Verständnis haben werden, dass sie sich frühzeitig melden müssen”, sagt Thomas Röthlisberger. “Wir sind hier auf das Verständnis der Landwirte angewiesen. Zum Glück erklären sich die meisten bereit, den Mäheinsatz um einen Halbtag zu verschieben”. Ansonsten wären die vielen Einsätze in kurzer Zeit nicht zu bewältigen.

Zum Wettlauf gegen das Wetter gehört auch der Wettlauf gegen die Sonne. Das Sonnenlicht respektive dessen Abwesenheit ist zentral, um zuverlässig suchen zu können. Ein Rehkitz weist etwa 27 °C Oberflächentemperatur auf. Ist der Boden kühl, ergibt sich eine recht grosse Temperaturdifferenz, und das Kitz ist mittels der Wärmebildkamera klar erkennbar. Nach einer kühlen Nacht ist die Chance, die Kitze am Morgen darauf zu finden, demnach sehr gross. Sobald die Sonneneinstrahlung stärker wird, werden auch grössere Blätter auf der Parzelle entsprechend wärmer. Sie können Temperaturen von bis zu 20 oder sogar 30 °C erreichen. Damit sind sie nicht mehr von den Kitzen unterscheidbar. Eine weitere Suche macht dann keinen Sinn mehr.

Deshalb versuche man, Felder, die am Sonnenhang liegen, möglichst früh am Morgen abzusuchen und schattige Felder auf später am Tag zu verlegen. So könne es in Spitzenzeiten schon mal vorkommen, dass Drohnenpiloten bereits morgens um drei oder vier Uhr zu den Einsatzorten fahren. Ein versierter Drohnenpilot kann an einem Vormittag etwa 12 bis 14 Felder absuchen. Normalerweise sind es zwischen 6 und 12 Felder an einem Morgen. Doch 2020 habe es im Mai und Juni ab und zu Tage gegeben, an denen er mehr als 30 Parzellen abgeflogen sei (pers. Mitt. Thomas Röthlisberger).

Dieses dicht gedrängte Programm eines Drohnenpiloten zeigt, wie wichtig es ist, dass Landwirtinnen und Landwirte ihre zu mähenden Parzellen frühzeitig melden. Dazu gibt es für die Landwirtinnen und Landwirte auf der Website der Rehkitzrettung Schweiz ein Tool: Parzellen können ganz einfach online erfasst werden. Dies erhöht die Chance einer professionellen Planung des Rettungseinsatzes und damit die Überlebenschance der Rehkitze.

Für die Landwirtinnen und Landwirte gibt es nebst der Vermeidung von Tierleid bei den Wildtieren noch einen weiteren Grund, weshalb sie für möglichst wenige tote Rehkitze in ihren Feldern sorgen sollten: Kadaverreste in Heu- oder Gras-Silage bilden nämlich Toxine und können so zu Vergiftungserscheinungen bei den Tieren im Stall führen.

Rehkitze professionell versetzen

Es ist wichtig, dass Landwirtinnen und Landwirte einen professionellen Sucheinsatz möglich machen – sei es mit herkömmlichen oder modernsten Methoden, denn ein Rehkitz darf ohne entsprechende Ausbildung nicht einfach auf eigene Faust versetzt werden. Wird dieses nicht professionell gemacht, kann es sein, dass die Rehmutter ihr Kitz anschliessend nicht mehr akzeptiert und deshalb verstösst. Zuerst muss also immer die örtliche Jägerschaft informiert werden. Das ist auch ge-

setzlich verankert, auch wenn diese Regelung von Kanton zu Kanton unterschiedlich ausgelegt wird. Im Kanton Bern muss der Landwirt dies dem Hegechef melden. Vom Kreis-Hegechef bekommt die Drohnenpilotin oder der Drohnenpilot dann das Aufgebot für den Einsatz.

In anderen Kantonen rückt der Drohnenpilot direkt zusammen mit einem Jäger aus, um die Felder abzufliegen. “Wichtig ist es, immer einen Jäger dabei zu haben. So kann auch gleich der Gesundheitszustand der Kitze bestimmt werden, wenn man sich ihrer behändigt”, erläutert Thomas Röthlisberger aus Erfahrung. Und man könne sicher sein, dass das Behändigen der Kitze professionell durchgeführt werde und die Mütter ihre Kitze anschliessend weiter versorgen.

Teures Equipment

Nicht immer ist es für den Organisator der Einsätze einfach, genügend Drohnenpilotinnen und -piloten zu finden. Vor allem in den Spitzenzeiten von Mitte Mai bis Ende Juni haben die Piloten alle Hände voll zu tun. Dass ein Mangel an Drohnenpilotinnen und -piloten herrscht, hängt unter anderem mit der teuren Ausrüstung zusammen, die jede und jeder auf eigene Kosten anschaffen muss.

Der Mindestumfang einer Ausrüstung besteht aus einem Multikopter, zum Beispiel dem “DJI Mavic 2 Zoom”, einigen Ersatzakkus, einer Wärmebildkamera, wie zum Beispiel die “Flir Boson 320”, einer speziellen Aufhängung für die Befestigung der Kamera an der Drohne, beispielsweise “BambiKam Easy”, zwei mobilen Monitoren, etwa “Feelworld FPV720”, sowie einer geeigneten Software wie Fly Litchi (Abb. 4). Eine einsatzfähige, bereits vormontierte Basis-Ausrüstung kostet in der Regel Fr. 7’500 oder je nach Komponenten oft auch einiges mehr. Wird das System selbst

Abb. 4 Nicht nur die Drohne ist eine kostspielige Anschaffung, auch eine gute Wärmebildkamera hat ihren Preis. Diese kann durch eine speziell zur Rehkitzrettung entwickelte Aufhängung an der Drohne fixiert werden. (Quelle: 1).

montiert, können die Kosten etwas reduziert werden, doch gehört in diesem Fall einiges an Fachwissen dazu. In beiden Fällen ist die Anschaffung eines solchen Equipments für die meisten Menschen kein geringer Betrag.

Und mit der Anschaffung des Equipments alleine ist es bei Weitem noch nicht getan. Die Ausrüstung ist letzten Endes nur so zuverlässig, wie der Drohnenpilot oder die Drohnenpilotin versiert ist. Eine längere Phase der Ausbildung und des Trainings beginnt. Der Verein Rehkitzrettung Schweiz versucht die hohen Anschaffungskosten der Ausrüstung mit tiefen Ausbildungskosten etwas auszugleichen. 200 Franken kostet die Ausbildung zur Drohnenpilotin oder zum Drohnenpiloten für die Rehkitzrettung derzeit, wobei dieser Betrag zugleich eine Mitgliedschaft im Verein Rehkitzrettung Schweiz beinhaltet. Aus aktuellen Gründen wird die Schulung zurzeit online über Webinare und mit Hilfe von Merkblättern durchgeführt.

Viele Drohnenpilotinnen und -piloten bringen bereits eine hohe Affinität zur Technik mit und lernen rasch, gut mit den unbemannten Flugobjekten und dem Interpretieren des Wärmebildes umzugehen. “Gerne beraten wir Neueinsteiger und stellen Kontakte zu den örtlichen Jägerschaften her, so dass sie künftig für Einsätze als Drohnenpiloten eingeteilt werden können”, erläutert Thomas Röthlisberger. Es brauche aber gleichzeitig neben den Piloten auch immer viele Helferinnen und Helfer (Abb. 5). “Nur dank ihnen können die Einsätze überhaupt erfolgreich durchgeführt werden. Menschen, die gerne helfen möchten, können sich ebenfalls gerne bei uns melden”, hebt Röthlisberger hervor.

Abb. 5 68 Rehkitze konnte Thomas Röthlisberger, Präsident des Vereins Rehkitzrettung Schweiz, 2020 retten. Als patentierter Jäger ist er berechtigt, die Rehkitze zu versetzen. (Quelle: 1)

Fernziel Kompetenzzentrum

Der Verein wurde 2017 in Zusammenhang mit der bereits erwähnten Studie an der HAFL ins Leben gerufen. Der Studienleiterin Nicole Berger war es ein grosses Anliegen, Rehkitzretterinnen und -retter, Landwirtinnen und Landwirte sowie Jägerschaften aus der ganzen Schweiz miteinander in Kontakt zu bringen. In den ersten Vereinsjahren war es aber eher still um den Verein. Etwa 30 Mitglieder haben jedoch im Hintergrund an der Weiterentwicklung der Rehkitzrettung Schweiz gearbeitet.

“Es hat sich vieles geändert, als man eigene Kurse lanciert hat. So konnte sich der Verein ein wirtschaftliches Standbein aufbauen”, erzählt Thomas Röthlisberger. Dies sei der Anfang eines Weges gewesen, der eines Tages gar zu einem Kompetenzzentrum Rehkitzrettung Schweiz führen könnte, meint er.

Der Zuwachs an Mitgliedern in den letzten Jahren sei enorm, freut sich Röthlisberger: von neun Mitgliedern und null Gönnern im Jahr 2017 auf 474 Mitglieder und 74 Gönnerinnen und Gönner im März 2021. “Es ist schön zu sehen, wie ein Verein von Grund auf entstanden ist und sich laufend weiterentwickelt hat”, sagt Röthlisberger. Noch sei es ein sehr junger Verein, und er hoffe auf viele weitere Gönnerinnen und Gönner sowie Spendengelder. “Ohne diese können wir unser Ehrenamt nicht ausführen, zumindest solange auf kantonaler oder nationaler Stufe noch keine entsprechenden Hilfen vorgesehen sind”, betont er.

3 Zum Verein Rehkitzrettung Schweiz

Die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins Rehkitzrettung Schweiz unterstützen Landwirtinnen und Landwirte ehrenamtlich bei der Suche und dem Schutz von Rehkitzen. Dafür setzen sie Multikopter oder Drohnen sowie Wärmebildkameras ein. Landwirte, welche Rehkitze in ihren Feldern vermuten, können diese dem zuständigen Jäger in der Region melden. Neu können Landwirtinnen und Landwirte die betroffenen Felder auch direkt über die Website der Rehkitzrettung Schweiz melden. Suchflüge können so professionell geplant und vorbereitet werden. Der Verein wird über Spenden finanziert, und seine Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Wer den Verein finanziell unterstützen oder selber Rehkitzretter werden möchte, findet alle Informationen dazu auf der Webseite www.rehkitzrettung.ch (🌐1).

4 Fazit

Jahr für Jahr töten landwirtschaftliche Mähmaschinen Wildtiere wie Rehkitze, Junghasen oder Vögel. Deshalb suchen Freiwillige mit Hilfe von Drohnen und Wärmebildkameras nach den gefährdeten Wildtieren. Pro Jahr kann der Verein Rehkitzrettung Schweiz dank Thermaltechnik und vielen freiwillig geleisteten Arbeitsstunden mehr als 750 Tiere retten. Die gefundenen Rehkitze werden von einer Fachperson mit Handschuhen und Grasbüscheln aus dem Gefahrenbereich gebracht, damit die Landwirtin oder der Landwirt die entsprechende Parzelle gefahrlos mähen kann. Gefahrlos für die Wildtiere und auch für die Tiere im Stall, welche an giftigen Kadaverrückständen im silierten Heu oder Gras verenden könnten. Die Fundstelle des Kitzes wird markiert und das Tierkind nach der Mahd dorthin zurückgebracht, damit die Rehgeiss es wiederfindet.

Dank der ständigen technischen Weiterentwicklung von Drohnen und Wärmebildkameras lassen sich immer mehr Rehkitze zuverlässig finden und damit schützen. Je nach Region finden die Drohnenpilotinnen und -piloten im Durchschnitt zwischen 15 und 30 Kitze pro Saison. Da aktuell ein Mangel an versierten Pilotinnen und Piloten besteht, werden nur Parzellen abgesucht, bei denen herkömmliche Vergrämungsmethoden keine guten Resultate gebracht haben. Geht die Meldung von zu mähenden Feldern rechtzeitig bei der Rehkitzrettung Schweiz oder den zuständigen Personen vor Ort ein, können Sucheinsätze professionell geplant werden. Nur dank guter Planung und Koordination können die wenigen Pilotinnen und Piloten die vielen Felder absuchen, die im Mai und Juni schweizweit gemäht werden müssen.

Gelingt es der Forschung, Frühwarnsysteme für Wiesen zu entwickeln, dank denen die Anwesenheit von Rehkitzen festgestellt werden kann, wird die Suche nach Rehkitzen noch effektiver werden. Doch bis es soweit ist, kann es noch einige Jahre dauern. Bis dahin wird sich vermutlich auch die sonstige Drohnen- und Thermaltechnik wieder stark weiterentwickelt haben. Diese Faktoren erhöhen die Chance, dass künftig weniger Wildtiere einen qualvollen Tod im Mäher finden.

Literatur

Bundesamt für Statistik 2020. *Fallwild nach Art und Todesursache 1999–2019*. Online erhältlich: https://www.bfs.ad min.ch/bfs/de/ home/statistiken/ kataloge-datenbanken.assetdetail.14777328.html [Eingesehen am: 12.04.2021]

Internetquellen

[1] https://www.rehkitzrettung.ch/ [Eingesehen am: 06.04.2021]